



**Angelika Loderer**

***Animate***

24. September – 27. November 2016

(Kabinett)

Angelika Loderer beschäftigt sich mit grundlegenden Themen der Bildhauerei: Stabilität und Fragilität, Dauerhaftigkeit und Ephemerität sind die Eckpfeiler ihrer ästhetischen Praxis. Dabei untersucht die 1984 in der Steiermark geborene Künstlerin klassische Materialien und Techniken auf ihre zeitgenössische Verwendung. Es entstehen poetische Experimente mit in Schichten gepresstem Quarzsand und außergewöhnlichen Gussverfahren, die die Absenz und Präsenz von Skulptur thematisieren. Für diese Ausstellung hat die Künstlerin eine neue, prozessbezogene Arbeitsmethodik erarbeitet. Das Resultat ist ein Spiel mit der Form, die sich über die Dauer der Schau entwickelt.

Angelika Loderer, geboren 1984 in Feldbach, lebt und arbeitet in Wien

### **Angelika Loderer. *Animate***

Text von Séamus Kealy

*And agarics and fungi, with mildew and mold,  
Started like mist from wet ground cold,  
Pale, fleshy, as if the decayed dead  
With a spirit of growth had been animated!*  
Percy Shelley, *The Sensitive Plant*, 1820

*Auf den Feldern verstreut wuchsen monströse Pilze, von einer nie zuvor gesehenen Größe und Farbe  
– scharlachrot und lila und leberfarben und schwarz. Es war, als seien auf der kranken Erde  
ekelerregende Pusteln ausgebrochen.*  
Arthur Conan Doyle, *Sir Nigel*, 1906

*Der Elfenkönig sitzt unter einem großen Pilz.*  
Gebrüder Grimm, *Irishes Märchen*, 1883

Die österreichische Künstlerin Angelika Loderer befasst sich mit Fragen der Skulptur. Ihre Arbeit zeichnet sich oft durch das Experimentieren und die spielerische Untersuchung von Materialien und Formen innerhalb traditioneller wie auch neuer ungewöhnlicher Skulpturtechniken aus. Neben diesen Erkundungen geht es ihr auch um Fragen von Stabilität und Fragilität sowie um Permanenz und Flüchtigkeit. Diese Anliegen kommen durch die Behandlung der Materialien in ihren Skulpturen zum Ausdruck, wie auch in ihrer endgültigen Präsentation. Ob die Kunstwerke nun dauerhaft oder vorübergehend sind, man spürt ihr sorgsames Auge und ihre aufmerksamen Hände, die Formen zu Gesten entwickeln; Gesten zur Verletzlichkeit der Form und des Lebens und den empfindlichen Beziehungen, die wir mit ihnen eingehen. Kurz gesagt untersucht die Künstlerin klassische Materialien und Techniken auf ihre heutige Verwendbarkeit. Zu ihren poetischen Experimenten gehören Quarzsand, der in Schichten gepresst wird, und ungewöhnliche Gusstechniken, die Fragen der Abwesenheit und Anwesenheit von Skulptur aufwerfen. Ob sie Sandskulpturen baut oder Spechtlöcher an Bäumen in Bronze gießt, ihre Arbeit pendelt mühelos zwischen dem negativen und dem positiven Raum, als wolle sie darin gebündelt das Wesen des Universums ausdrücken. Einerseits handelt es sich um eine Poetik der Form, und andererseits gleicht es einer kosmologischen Zärtlichkeit. Da wir uns der Existenz dunkler Materie im Universum bewusst sind, aber keinen wirklichen Sinn dafür haben, worum es sich eigentlich handelt, können wir weiter darüber sinnieren. Neben unserem Mangel an Wissen spüren wir dann vielleicht das sehr menschliche Gefühl der Sehnsucht und Verwunderung angesichts unseres Nicht-Wissens. Man könnte behaupten, dass das Werk der Künstlerin eine Verwandtschaft mit diesen Gefühlen besitzt.

Für ihre aktuelle Ausstellung wurde Angelika Loderer eingeladen, eine Ausstellung speziell für das Kabinett des Kunstvereins zu entwickeln. Das Ergebnis, das zu ihrem fortwährenden Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien passt, ist ein neuer, von der Künstlerin entwickelter Prozess, der auf ein Spielen mit der Form hinausläuft und bei dem die Ausstellung während ihrer zweimonatigen Laufzeit ihre Form verändert und erweitert. Die Künstlerin benutzt hierzu Pilze oder pilzartiges Material

in klassischen Skulpturtechniken. Der Titel *Animate* bezieht sich auf den Akt des Lebens spendens: etwas, das auf unserem kleinen, begrenzten Planeten jeden Augenblick geschieht. Das obenstehende Zitat von Percy Shelley verweist auf die Großartigkeit und das Wunder des Lebendigen, aus der Perspektive der Romantik und ihrer Vorstellungen von einer furchteinflößenden und schönen frühen Moderne formuliert. Dazu passt, dass Percy Shelleys Frau, Mary Shelley, die die jüdische Volkssage vom Golem niemals vergaß, den ultimativen modern-romantischen Roman über das Geschenk des Lebens (mit all seinen perversen und ethischen Konsequenzen) schrieb. Und das ist das Ziel der Künstlerin: Skulpturen aus lebendem Material zu erschaffen und dann über das Schicksal dieser lebenden Materie zu entscheiden. Die Einbeziehung lebendiger Gestalten in die zeitgenössische Kunst ist keine neue Geste. Tatsächlich wird hier vielleicht sogar auf geistreiche und feinfühlig Art auf ein Erbe der modernen Kunst verwiesen, die lebende Tiere benutzte und instrumentalisierte. Vögel, Fische, Hunde und sogar Kojoten fallen einem sofort ein, wenn man an Tiere denkt, die von Künstler\_innen in Ausstellungen benutzt wurden. Ferner haben Kühe, Lämmer, Schweine, Ziegen und andere Tiere, die zur Nahrung dienen, dramatische und sogar gewaltsame Szenarien durchgemacht, die von Künstlern herbeigeführt wurden. Was immer man z. B. von den sogenannten Opferschlachtungen von Tieren durch die Wiener Aktionisten hält, so steht doch außer Frage, dass ein ethischer Zugang zu diesen Formen von Performance-Kunst, Ritual und Kunstproduktion nicht nur notwendig, sondern auch unvermeidlich ist.<sup>1</sup>

Angelika Loderer jedoch befasst sich vermutlich nicht direkt mit dieser Art von Bezügen, da diese Formen von rituellen, gewaltsamen Kunstwerken eine Erscheinung ihrer Zeit waren, von der wir wohl feststellen können, dass sie vergangen ist. Außerdem ist die Künstlerin eher an Fragen der Zukunft interessiert und daran, wie die Menschheit sich jetzt schon positioniert, um Ressourcen, Fortschritt und die Ausweitung der Urbanität neu zu imaginieren. Sie ist zum Beispiel neugierig auf die Möglichkeiten der Massenernährung durch neue Formen der Nahrungsmittelproduktion (sowohl mithilfe von Pilzen und ohne). Ferner beobachtet sie, wie pilzbasiertes Material heute schon Styropor und sogar Baumaterial ersetzt. Pilze können heute zur Herstellung von Verpackungsmaterial, Dämmmaterial, Faserplatten für Möbel, sogar Surfbrettern eingesetzt werden. Diverse umweltfreundliche Materialien, die wie Kunststoffe einsetzbar sind, werden von Pilzen durch ihre fadenartigen Wurzeln, bekannt als Myzelium oder Pilzgeflecht, hergestellt, die ihrerseits Abfallprodukte von Nutzpflanzen konsumieren. Diese Materialien kann man anbauen und wiederverwerten, im Gegensatz zu anderen, die nach einmaligem Einsatz entsorgt werden.<sup>2</sup> Anstelle einfach zu unseren „Wurzeln“ zurückzukehren – oder zu den wilden Fantasien des Hippietums – muss die Welt sich kreativ anpassen, um mit der unglaublichen Geschwindigkeit und den Bedürfnissen der Massenproduktion mitzuhalten und

---

<sup>1</sup> Abgesehen von meinem persönlichen Widerwillen gegen die Kunstwerke von Hermann Nitsch und Otto Mühl zum Beispiel war ich immer der Meinung, dass die Benutzung von Tieren, die keinen Anteil (und keine Stimme) bei ihrer eigenen rituellen Schlachtung haben, zumindest konzeptionell und sogar rituell unzulänglich ist. Wenn man ein echtes Opfer will, könnte man wissende und willige Opfer benutzen – d. h. Menschen. In dieser Hinsicht waren die Wiener Aktionisten Feiglinge. Jeder kann ein Tier töten und in seinem Blut baden.

<sup>2</sup> Marc Gunther: „Can mushrooms replace plastic?“ *The Guardian*. Dienstag, 22. Oktober 2013. Kürzlich hat ferner eine zeitgenössische Anthropologin die globalen Wege des Matsusake-Pilzes untersucht, um sowohl den Kapitalismus zu verstehen und ein Porträt unserer Zeit zu zeichnen. Siehe Anna Tsing: *The Mushroom at the End of the World: On the Possibility of Life in Capitalist Ruins*. 2015.

andererseits mit den endlichen Ressourcen, die auf unserem bereits ausgebeuteten Planeten verbleiben, auszukommen. Dieses Thema geht uns alle an.

Man könnte auch einen kurzen historischen Exkurs zu kulturellen Bezügen von Pilzen einschieben. Die Evolution landläufiger Vorstellungen von Pilzen kann man überall in zeitgenössischen europäischen und amerikanischen Kulturen verfolgen. Sie kommen häufig in vielfachen Formen von Volkserzählungen, darunter auch den irischen Märchen vor, wo sie in der Tat häufig als übernatürliche Wesen dargestellt werden, die durch sogenannte Feenburgen Zugang zur anderen Welt ermöglichen sollen. In deutschen Märchen findet man häufig „Hexenringe“, die Pilze mit den Aktivitäten von Hexen gleichsetzen. In weiten Teilen der europäischen, besonders der deutschen Folklore, wurden Hexen für das Wachstum obszöner Pilze in anderer Leute Garten verantwortlich gemacht. Pilze wurden natürlich auch für Zaubersprüche verwendet (in Österreich gibt es zum Beispiel den „Hexenpilz“).<sup>3</sup> Ein Bild von Elfen, die auf Pilzkappen tanzen, zieht sich durch die Epochen, bis hin zum Zeitalter von Lewis Carroll, der in *Alice in Wonderland* seine eigene Verwendung für Pilze fand. Diese eher halluzinogenen Bezüge setzen natürlich die magischen und halluzinogenen Eigenschaften von Pilzen gleich mit leicht mystischen Erfahrungen, als ob der Leser oder Zuhörer selbst high sei. Andererseits drücken die Verweise auf Hexen und böse Zaubersprüche eine Angst vor dem Rausch oder dem Verlust des Selbst an eine dunklere Macht aus.

Blumen sind häufiger Museen oder Material von Künstler\_innen. Angelika Loderer hat stattdessen diese mysteriösere, ambivalente lebende Substanz für ihre Arbeit gewählt. Das Material Myzelium, das in Pilzen produziert wird, wird von der Künstlerin als Bindematerial verwendet, wie ein natürlicher Kleber. In ihrem Herzen ist diese Ausstellung ein Experiment zur Natur, zum Zweck und zu den Möglichkeiten der Skulptur selbst. Sie braucht viel Aufmerksamkeit, wie ein Garten die Aufmerksamkeit seines Gärtners oder seiner Gärtnerin benötigt; jedes Werk ist mit viel Mühe herangezüchtet und geformt worden. Während des Verlaufs der Ausstellung übernimmt das Personal des Kunstvereins sieben Tage die Woche diese Verantwortung. Das Schicksal der lebenden Substanzen jedoch ist von der Künstlerin entschieden worden. Manche werden weiterleben; manche sind bereits vertrocknet und haben ihren Weg damit beendet.

Obwohl die eher grüblerischen, romantischen Bezüge von Percy Shelley oder Arthur Conan Doyle später die zur Folklore ersetzt zu haben scheinen, sind die früheren Bezüge tatsächlich in diesen späteren Schriften enthalten. Ebenso sind sie in diese Ausstellung eingebettet, die einerseits über unsere kollektive Zukunft nachdenkt und andererseits einen Mikrokosmos anbietet, den wir reflektieren und genießen können.

---

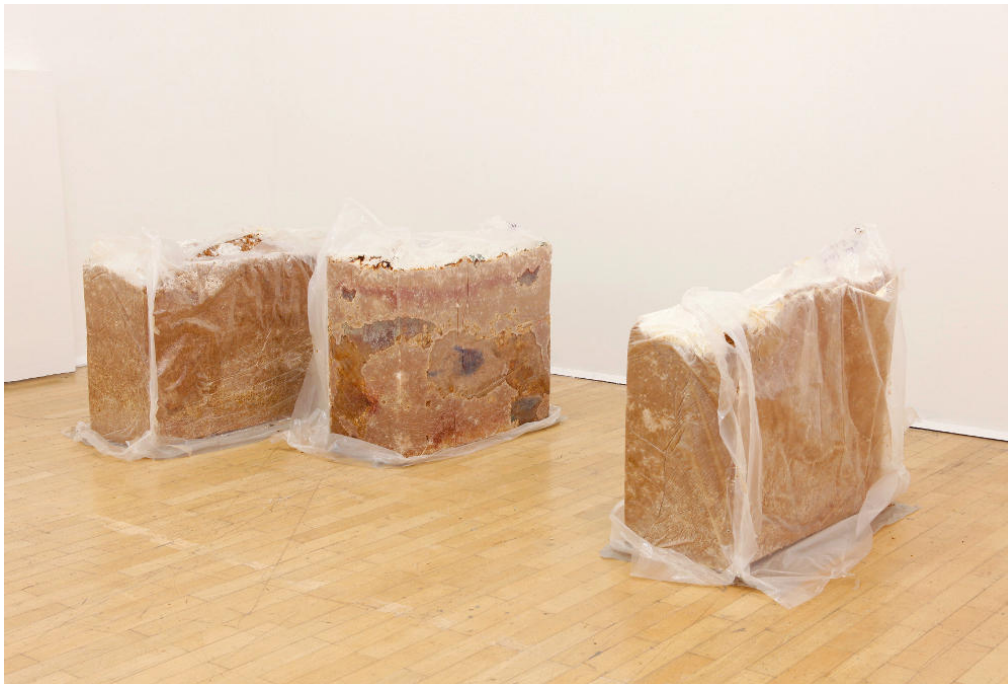
<sup>3</sup> Frank M. Dugan: „Folkways and Fairy Tales: Mushrooms & Mildews in Stories, Remedies & Rituals ...“ in: *North American Fungi*. 1. Dezember 2007. Ausgabe 3 (7): S. 23-72.

## Biografie

Die Künstlerin Angelika Loderer erarbeitet sich eine Grundlagenforschung zu Objekt und Raum. Ihre prozessorientierten Methoden bezieht sie aus der klassischen Bildhauerei.

Für ihre Skulpturen verwendet sie oft alltägliche Materialien, die aus dem Vokabular der Häuslichkeit stammen. Das daraus resultierende Werk zeitigt – vermittelt eines speziellen Amalgams aus Materialien, Formen und Objekten – ein neues, metaphysisches Ergebnis, das oft mit der An- und Abwesenheit spielt. In Vergänglichkeit, Fragilität und Scheitern sieht sie formale Ausdrücke, die sie in ihren Darstellungen zitiert und die gewissermaßen die Rahmenbedingungen für ihr prozesshaftes Arbeiten bieten. Aus dem Angebot im Überfluss, jedoch fragil und verletzlich in seiner Zusammensetzung, fügen sich Elemente zusammen, die nach dem Abbau teilweise wieder wertlos sind.

Angelika Loderer (b. 1984) studierte Bildhauerei und Multimedia bei Erwin Wurm an der Universität für Angewandte Kunst in Wien. Ihre Arbeiten wurden bei Einzelausstellungen im Dortmunder Kunstverein in Deutschland, Galerie Clemens Gunzer in Zürich und unter anderem in Limberg/Maissau von Erwin Wurm präsentiert. Ihr Werk wurde in Gruppenausstellungen in der Basis in Frankfurt/a.M., Künstlerhaus Dortmund, im österr. Kulturform Berlin, im Kunsthaus, Künstlerhaus Halle für Kunst und Medien und Kunstforum in Graz gezeigt. Sie erhielt einige Stipendien und Preise unter anderem den Jury Preis des Förderpreises des Landes Steiermark 2013. Sie lebt und arbeitet in Wien und Feldbach.









Fotos: Ausstellungsansichten Salzburger Kunstverein 2016, © Angelika Loderer

Weitere Informationen & Fotomaterial:

Michaela Lederer, Kommunikation & kuratorische Assistenz,  
Kontakt: lederer@salzburger-kunstverein.at, +43 662 842294-15

**Salzburger Kunstverein**, Künstlerhaus, Hellbrunner Straße 3, 5020 Salzburg,

Tel.: +43 662 842294, [www.salzburger-kunstverein.at](http://www.salzburger-kunstverein.at)

Öffnungszeiten Ausstellung: Di-So 12-19 Uhr

Öffnungszeiten Café Cult: Mo-Fr 9-23 Uhr